

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Der in Beebrügge durch das Bombardement der Engländer angerichtete Schaden ist nach vollständigen Berichten unbedeutend.

In den Argonnen sind auf französischer Seite seit der Eroberung von Sienne le Château 1200 Mann und außerordentlich viele Offiziere gefangen.

20 französische Ärzte und 170 Krankenpfleger, die in Deutschland gefangen waren, wurden in Freiheit gesetzt und kehren nach Frankreich zurück.

Der schweizerische Bundesrat fordert von Frankreich und England Garantien für eine aufrichtige Neutralitätsordnung gegenüber der Schweiz.

Die österreichischen Truppen nahmen bei Bazaretsch 6 serbische Offiziere und 1200 Mann gefangen; bei Ejsa wurden 300 Serben gefangen genommen.

Der deutsche Kreuzer "Karlruhe" hat nach einer Neuvoorstellung im südlichen Atlantischen Ozean bisher sieben feindliche Handelsschiffe versenkt.

Die Vorhut des türkischen Heeres hat den Suez-Kanal überbrückt; nach italienischen Berichten ist der Kanal bereits gesperrt.

Bulgareische Abgeordnete erklärten, Bulgarien müsse ganz Macedonien fordern, soweit es von Bulgaren bevölkert sei.

Wetteranfrage der amtl. lächl. Landeswetterkarte: Südwestliche Winde; teils heiter, teils neblig; nachts kühl, tagsüber wärmer; zunächst noch trocken.

Die Beschädigung von Beebrügge.

„Telegraaf“ meldet aus Ems: Ueber die Beschädigung von Beebrügge gehen die übertriebenen Gerüchte um. Gewiss ist gewaltig geschossen worden, aber Beebrügge steht nicht in Brand. Nahe ein Gebäude am Hafen ist vernichtet. Das eigentliche Beebrügge, das sich auf dem Grundstücke von Briège liegt und etwa 20 Minuten vom Hafen entfernt ist, wurde überhaupt nicht getroffen. Der Schaden, den das Bombardement anrichtete, ist nicht sehr groß. Nur zwei Villen in Beebrügge und das Hotel Leopold II. sind getroffen. Das Gerücht, daß die Kirchenruine geräumt werden müßte, behauptet sich nicht. Außer bei Neuport ist noch kein anderer Meilenort bombardiert worden. Gensern war es den ganzen Tag ruhig. An der Pier geht es gleichfalls ruhig zu. Die vierzig die belgische Armee mit.

Ein Genier Kriegsbericht aus dem Westen.

Aus Ems vom 26. d. M. gemeldet: Die gestern fortgeführten Verträge des westlichen der stärke und Speer fortgeführten französischen Generals Koch, die deutschen Genietruppen bei der Vorbereitung einer größeren Aktion zu führen, fliehen wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Vaugermet und Jermelbecke kommt für einen etwaigen Durchbruchplan absolut nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigen die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die vom Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Dem geistigen Gefechte bei Messinesort dürfen dort, wie die Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Der Militärminister Oberst Kuntze betont den Geist der beherrschten deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiete. „So sehen Leute nicht aus, die heute den Frieden erleben.“

Kette an der Westfront.

„Telegraaf“ meldet aus London: Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier erzählt, daß es an der Westfront während dreier Tage hart regnete und tags hindurch sehr sonnig war. Obwohl die Truppen nicht länger im Morast leben, ist es unmöglich, nachts in den offenen Aufgräben zu schlafen. Viele Männer waren so heiß, daß sie aus den Panzerhäuten gehoben werden mußten. Auch die Ästner haben sehr unter der Kette zu leiden. Der Augenzeuge erzählt ferner von einer neuen deutschen Waffe, einer geräuschlosen Kanone, die pneumatisch und mechanisch abgefeuert wird. Die Schüsse würden geräuschlos ausgehen, und erst wenn die Granate platze, merke man, daß geschossen wurde. Bis jetzt habe diese neue Waffe noch keinen Schaden angerichtet. Stellenweise liegen die deutschen und französischen Aufgräben nur noch 20 Meter voneinander.

Französische Entmutigung.

Aus Havre wird berichtet: Mit dem Verlauf der Kampfe im Argonner Walde zeigen sich die von privater Seite unterrichteten Deutschen sehr unzufrieden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Zembra bemühte sich während seines mehrtägigen Aufenthalts in Reims, die Befragten einiger angelegener Volksvertreter zu beruhigen. Der Deputierte Brunet legte dem Minister Feldpostbriefe vor, in denen mehrere Offiziere der „unmöglichen, jedoch reichlich ermoeglichen Meinung“ Ausdruck geben. Der Kampf im Argonner Walde werde leider zugunsten der Deutschen enden. Wir opfern uns auf, doch wir wissen, daß unser Mut für eine verlorenere Sache ist. „Schreibt ein Lieutenant. — Auf französischer Seite sind seit der Eroberung von Sienne le Château 1200 Mann und eine erschreckend hohe Zahl von Offizieren im Argonner Walde gefangen.

Kaiser Wilhelm im Hauptquartier.

Aus Rom wird einem Berliner Blatte berichtet: Der italienische Publizist Cabasino Mendia, der als Gast der Reichsregierung das deutsche Große Hauptquartier besucht, gibt im „Giornale d'Italia“ ein interessantes Bild. Nach dem Cabasino Mendia die wunderbare Organisation in allen Einzelheiten schildert, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der den Beratungen fast immer anwohne, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Der Kaiser, der den Eindruck machte, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt worden, nehme an den Beratungen wie alle anderen Generale teil, ohne entscheidenden Einfluß zu beanspruchen, nicht einmal in solchen Fragen, wo er besondere Kompetenz besäße. Als letzthin in einer Sitzung des Großen Generalstabes ein rein taktisches Problem erörtert und gegen die Ansicht des Kaisers entschieden wurde, sagte der Kaiser einfach: „Ich bin anderer Ansicht, aber Tat ist Meinungssache.“ Sehr häufig befragt der Kaiser sich zu den Truppen erster Linie, und das fast täglich und damit voll Entbehrung, denn er nimmt nichts mit sich und reist wie jeder einfache General. — Der Kaiser bewohnt ein Parterrehaus, das der Hofmarchall in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Das Gefolge des Kaisers ist klein. Es zählt nur elf Kammeradjutanten und Funktionäre, sowie den Leibarzt Dr. v. Alberta. Auch die Zahl der Reitpferde, Wagenpferde und Autos, welche letztere vollständig grau sind, wie alle Militärautos, ist nur klein. Obwohl die Kaiserfamilie, wie der Kaiser selbst, natürlich unter strengstem Polizeischutz steht, liebt es Kaiser Wilhelm II., ohne Begleitung auszugehen, als wäre er in Potsdam. So sah ich den Kaiser wiederholt mit Kindern scherzen, und er war dabei so aufgeräumt wie je.

Die „ritterliche“ englische Heeresleitung.

Ein großer Teil der Presse in den neutralen Ländern wird noch immer nicht müde, in ihren Spalten Anklagen gegen die rote Kriegführung des deutschen Heeres zu erheben und diesem als Muster wahrer Ritterlichkeit die Armeen des Dreiverbundes vorzulegen. Wie es mit dieser Ritterlichkeit in Wahrheit z. B. bei der englischen Heeresleitung bestellt ist, möge der nachstehende Vortritt erläutern, den, nach einer Mitteilung der „Kriegszeitung“, ein höherer Kavallerieoffizier seinen Angehörigen vor kurzen mitgeteilt hat. Bei ihrem Aufenthalt in Belgien hatten die Deutschen im Verlaufe des Feldzuges ein mit herrlichem Park umgebenes prächtiges Schloss des Königs Albert in Augenschein vor sich, in dem zurzeit

General French mit seinem Stabe lag. Obwohl dem deutschen Oberkommando diese Länderei bekannt war, gab es gleichwohl, mit Rücksicht auf die historische und künstlerische Bedeutung des Schlosses, den Befehl, Geschütze und Park in jeder Weise zu schonen. Nach erfolgtem Zurückgehen der Engländer wurde der deutsche Divisionsstab in das Schloss verlegt. Raum aber hatte er das neue Quartier bezogen, als die Engländer, völlig unbefähigt darum, daß es sich doch um einen kostbaren Privatbesitz des ihnen verbündeten Königs der Belgier handelte, eine von deutscher Seite nicht genügend schnell zum Stillstand zu bringende Kanonade von solcher Gewalt gegen das Schloss eröffneten, daß dieses nach wenigen Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelt war. So steht in Wahrheit englische Ritterlichkeit und deutsche Munterheit aus!

Die Tätigkeit des Kreuzers „Karlruhe“.

Die „Times“ vom 21. d. M. berichtet aus Newport: Großes Interesse erregt hier die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ den nordatlantischen Ozean aufsuchen will, um dort den englischen Handel zu beschädigen. Die Nachricht kommt von Passagieren des Liniendampfers „Van Duf“, der am 26. Oktober vom „Karlruhe“ aufgebracht wurde. Die Passagiere sind übrigens begeistert von den deutschen Offizieren. Der Dampfer „Van Duf“ wurde ursprünglich von dem britischen Kreuzer „Griqual“ begleitet. In Bahia trennte sich der Kreuzer von dem Passagierschiff und auf der ferneren Reise lief der „Van Duf“ dann in die Hände des „Karlruhe“. Die Passagiere wurden auf einen anderen im Gefolge des „Karlruhe“ befindlichen Dampfer „Alucion“ gebracht, und vom Befehlshaber dieses Schiffes hörten die Passagiere über die Tätigkeit des „Karlruhe“ folgendes: Der Kreuzer läßt sich dauernd durch vier Dampfer begleiten, die er aufgebracht hat. Deutsche Besatzungsmannschaften befinden sich an Bord der Schiffe. Diese kleine Flotte segelt nun den südlichen Atlantischen Ozean ab, indem die Schiffe in Dwarv-Linie (d. h. eins neben dem anderen) in weitem Abstande fahren. So bedecken sie etwa eine Strecke von 150 Meilen, d. h. auf dieser kann kein feindlicher Handelsdampfer ihnen entgehen. Sobald eine Besatzung in Sicht kommt, wird sie durch dröhnende Liebermittlung dem „Karlruhe“ gemeldet. Der Kreuzer geht mit Vollkraft auf sie zu und heizt so viele auf Prisen ein. Die „Van Duf“-Passagiere erzählen, sie hätten von deutschen Offizieren gehört, daß ihr Schiff bereits des 17. Deutsche sei.

Die englische Admiralität.

veröffentlicht eine neue Verlustliste der Marine. Zeit Anfang des Krieges blieben tot: 220 Offiziere, verwundet wurden 37, vermisst oder interniert sind 51; von Mannschaften blieben tot: 4107, verwundet wurden 436, vermisst oder interniert sind 2492.

Eine plötzliche Unterbrechung des englisch-holländischen Telegraphenverkehrs.

Mittwoch abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgebrochen. Zwischen England und Holland liegen zwei Kabel von je fünf Drähten. Sie landen beide an einem Punkte der holländischen Küste und ebenso an der englischen Küste an einem Punkte. Die Störung hatte zur Folge, daß Holland auch von Frankreich und Amerika abgeschnitten war. Erst um 11 Uhr 45 Min. wurde die Verbindung mit London ebenso überraschend wie sie abgebrochen worden war, wieder hergestellt, aber nur mittels eines Drahtes. Die übrigen blieben außer Tätigkeit.

Die Niederländische Ueberseetrustgesellschaft zur Sicherung des Imports für den holländischen Bedarf von Äpfeln, die nur als relative Kriegskontingente erklärt wurden, ist jetzt unter Mitwirkung der größten niederländischen Banken und Seefahrtsgesellschaften errichtet worden.

Der Gipfel des gemeinfachen Japans.

Der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien“ schreibt in einem Londoner Blatte in seinem Blatte: „England ist voll Vertrauen in den Ausgang des Kampfes. Es hat weder sein Flegma, noch seinen Humor verloren. Es achtet aber Deutschland (H), dessen Vernichtung es erwartet, und wie gefährlich auch die Aufgabe sei, unsere Barbarn bewahren ebenfalls ihr Völkchen. Weiß man warum? Zunächst weil sie für das Recht und die Zivilisation kämpfen — und darauf sind sie stolz —, und sodann, weil der gegenwärtige Krieg mit Deutschland und Österreich ihnen trotz allem Risiko als ein ausgezeichnetes Geschäft erscheint — eins der besten, das England jemals unternommen hat, und ich will das auch erklären: Deutschland wurde für das Vereinigte Königreich ein mit jedem Tage unangenehmerer Konkurrent. Seine Industrie und sein Handel schlugen der englischen Industrie und dem englischen Handel schwere Bunden auf den Märkten Italiens, Belgiens, Hollands, in ganz Skandinavien, in der Schweiz, in Rußland, in Österreich, in Brasilien, in Argentinien, und bedroht die Stellung Englands in den anderen Ländern sehr stark.“

Da kann man nur sagen: eine derartige Gemeinficht ist schon gar nicht mehr zu übersehen. Nur waschechte Räuber können eine solche Sprache führen.

Unzufriedenheit in Japan.

Ein Petersburger Privattelegramm der „Züricher Ztg.“ berichtet nach dem „Mensch“, daß ein Teil der japanischen Presse die größte Unzufriedenheit über die von China vorgeschlagene Armeevergrößerung ausdrückt. Radikale und liberale Blätter kritisieren scharf die beabsichtigte Verärgerung des Militärs in Japan. „Früher wollte man uns mit Rußland, jetzt mit Amerika einschließen.“ Die japanische Presse fordert aber auch zum Teil die Regierung auf, der bedrohlichen Andebnung der japanischen öffentlichen Stimmung in den Vereinigten Staaten eine ernste Aufmerksamkeit zu schenken. Der offizielle „Ghozj-Zimbun“ ist gegen die Entsendung japanischer Truppen nach Europa. Japan habe keinen Grund, solche Schritte zu unternehmen.

Österreichische Erfolge in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich nach Wien gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der serbischen Front, die starke Stellung bei Bazaretsch, wurde von den durch ihren Glanz vollständig bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erlöhmt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Dries Vig gelang es, die Stellung des gleichnamigen Klüfens gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Baskjevo nach Süden vordringende Kolonne steht vor Kosjenic.

Geist, Mut und Selbentum des österreichischen Heeres. Das Wiener „Freidenkblatt“ veröffentlicht Mitteilungen des Feldblüfhs Noll über seine Wahrnehmungen auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Der Feldblüfhs hebt zunächst hervor, daß er überall, wo er selbstständig die Garnison- und Reserve-Spitäler in Augenfeldern nahm, die Heberzeugung gewann, daß sowohl in Militär-, wie in Zivil-Zankitanzentralen und in den Kranken-Konfektionsstationen in der Nähe des südlichen Kriegsschauplatzes die Militär- und die Zivil-Geistlichkeit aufopferungsvoll ihre Pflicht erfüllt. Der Feldblüfhs schildert sodann den überwältigenden Eindruck beim Betreten des serbischen Bodens, wo überall Spuren auf die überhandnehmenden Kämpfe deuteten und erkennen ließen, unter welchen ungeheuren Anstrengungen die waderen österreichisch-ungarischen Truppen jeden Schritt feindlichen Bodens erringen mußten. Der Feldblüfhs gelangte bis Schabab. Die völlig ungangbaren Wege und die landwärtlich sich entwickelnden Kriegsoperationen ließen augenblicklich eine Weiterreise nicht zu, so daß der Blüfhs seine Besäfti-

gungsdreife abbrechen und in die Monarchie zurückkehren mußte. Der Blüfhs stellt fest, daß die Etappenkommandos mit übermenslicher Kraft alle Hindernisse überwinden, die sich den vordringenden Truppen und ihrer Versorgung mit Munition und Lebensmittel entgegenstellen. Von dem ausgezeichneten Geist, dem Mut und Heldentum der Armee habe er selbst bei den allseitigen Panzurmühen nur Bektes in eigener Person wahrgenommen. Er habe sich auch persönlich von der Ausdauer und Entschlossenheit ihrer Führer überzeugen können. Schließlich hebt der Blüfhs noch hervor, daß er Zeuge der aufopfernden Tätigkeit der Kräfte in allen von ihm besuchten Stützpunkten war. Sowohl im Hinterlande, als im Etappenbereich der Südarmerie, überall habe er eine vorzügliche Ordnung und Sauberkeit gefunden.

Graf Tiesz über seine Heise ins deutsche Hauptquartier.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Am Abund der Regierungspartei erklärte Ministerpräsident Graf Tiesz, er könne sich über seine Heise in das deutsche Hauptquartier nicht eingehend äußern, doch habe er die besten Eindrücke mitgenommen und die Heberzeugung gewonnen, daß wir sehr gut stehen.

Das Ergebnis der Kriegsanleihen in Österreich-Ungarn.

„In der „N. Fr. Pr.“ erklärt der Direktor der Österreichischen Kreditanstalt: Das Ergebnis der Kriegsanleihe habe sowohl in Österreich als auch in Ungarn alle Erwartungen übertraffen. Die Subskription auf beide Kriegsanleihen habe mindstens die Hälfte des in Deutschland geschlossenen Betrages ergeben. Derwerbungen set, daß eine Reihe kleinerer Leute in ungewöhnlicher Weise gezeichnet habe. Die Beteiligung der industriell-gesellschaftlichen sei außerordentlich hoch. Die Zeichnungen seien durchaus solider Natur und ein wirkliches Produkt der ehrlichen, dabei aber noch maßvollen Anstrengungen der österreichischen Wirtschaft. Das finanzielle Prestige Österreich-Ungarns werde durch diesen Zeichnungserfolg außerordentlich gestärkt werden.

Aus dem Bundesrat.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Arbeiterversicherung; der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung; der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Wochenhilfe während des Krieges; der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen; die Vorlage betreffend Verarbeitung von Säben, Rübenstößen sowie Toppnamburen in Brennereien; ferner der Antrag betreffend Änderungen des Weingeisgesetzes.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen.

trat am 21. November in Berlin unter dem Vorstehe des Herrn Kommerzienrats Friedrich-Potsdam zu einer Sitzung zusammen, in der die durch den Krieg hervorgerufene wirtschaftliche Lage der Industrie eingehend beraten wurde. Die Verhandlungen wurden eingeleitet mit einem Bericht des Vorstehenden über die Bildung des vom Bunde der Industriellen und vom Zentralverbande Deutscher Industrieller (sofort nach Ausbruch des Krieges ins Leben gerufenen Kriegsaussschusses der deutschen Industrie. Der sich daran anschließende Bericht des stellvertretenden Geschäftsführers des Bundes der Industriellen, Dr. Herle, über die Tätigkeit des Bundes der Industriellen im Geschäftsjahre 1913/14 ließ erkennen, daß auch im Berichtsjahre der Mitgliederfreisetz des Bundes sich weiter reich ausgebreitet hat, und zwar nicht nur die Zahl der angeschlossenen Firmen, sondern ebenso die Reihe der körperlich-haftlichen Mitglieder, die nunmehr auf 115 gestiegen ist. Am dem Bericht über die bisherige Tätigkeit des Kriegsaussschusses der deutschen Industrie schloß sich eine eingehende Besprechung über die zur Abheilung der bei der Vergebung militärischer Dienstleistungen hervorgerretenen Mängel zu ergreifenden Maßnahmen. Auch die Frage des internationalen Nachrichtenverkehrs, dessen Bedeutung gerade in den Kriegen des Bundes der Industriellen stets erkannt worden ist, wurde erneut beraten und dabei betont, daß sofort nach dem Ausbrüche der Verbesserung und Hervorbringung des internationalen Nachrichtenverkehrs in Angriff genommen und in großzügiger Weise unter Mitwirkung des Reiches und der beteiligten Erwerbshände durchgeführt werden müsse. Noch bei Gelegenheit der Beratung des Beitrages im Jahre 1913 hat der Große Ausschuss des Bundes der Industriellen nach einem Referat von Herrn Dr. Stresemann in seiner Beschlusseffassung zum Ausdruck gebracht, daß Hand in Hand mit einer Verbesserung der Mitteilungen auch eine Verbesserung des journalistischen Dienstes für unsere handelspolitischen und wirtschafspolitischen Interessen erstrebt werden müsse.

Graf Waldemar v. Noou †.

In den Kämpfen vor Ipern fiel Oberleutnant Graf Waldemar v. Noou vom Grenadier-Regiment Nr. 4, ein Enkel des preussischen Kriegsministers aus dem Feldzuge von 1870/71. Sohn des Major des Herrenhauses Generalleutnants Grafen v. Noou auf Krobnitz, von dessen im Felde stehenden acht Söhnen jetzt drei gefallen sind.

20 französische Ärzte und 170 Krankenpfleger.

die drei Monate in Deutschland gefangen waren, sind in Freiheit gesetzt worden und kehrt in Frankreich angekommen. Sie waren in Kasel interniert und erklärten, daß ihre Behandlung sehr forrest war.

Ein belgischer Pfarrer über die Deutschen.

Einem Vertreter des „Maasbote“ erzählte ein Pfarrer, es ist soviel über deutsche „Grausamkeiten“ und „Erpressungen“ geschrieben worden, daß es gut tut, auch einmal etwas anderes zu hören. Meine Pfarrer liegt ganz nahe bei Gent. Die ersten Schrecken des gewaltigen Kampfes an der Pier, der nun bereits Wochen dauert, haben meine Pfarrer getroffen. Alle sind arm; ihr Gewerbe ist Mattensflechten. Der Krieg hat ihnen sowohl den Verdienst, als auch das wenige, das sie besaßen, geraubt. Und dennoch leidet niemand Hunger; denn während des ganzen Tages gehen viele mit ihren Reiseflehen zu den deutschen Feldküchen, und man gibt ihnen soviel als sie wünschen. Eines Abends erhielt ich zwei deutsche Ordennungen zur Einquartierung, es waren brave katholische Jungen aus Weßfalen. Sie fragten mich, wann ich am anderen Morgen Meße lesen würde, da sie derselben gerne beiwohnen wollten, ehe sie in die Schlacht zögen.

Japanische Frechheit.

Der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ wird folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1909 wurde der japanische Arzt Kitafata in Bergen (zweite internationale Leprosenkonferenz) vom Adm. Hakon empfangen. Als dieser ihn fragte: „Sie waren ja der Mitarbeiter von Koch und Behring“, antwortete Kitafata würdevoll: „Eine Majestät entschuldigen — Koch und Behring waren meine Mitarbeiter.“ — Kommentar überflüssig.

Der schweizerische Bundesrat fordert vom Dreiverband Garantien.

Wie die Züricher Blätter erfahren, hat der schweizerische Bundesrat außer einer Genehmigung für die Verleihung der Neutralität durch französisch-englische Mägiere auf dem Flug nach Friedrichshafen auch bestimmte Garantien gefordert für eine aufrichtige Neutralitätsordnung gegenüber der Schweiz. Obwohl die Note der Schweiz formell unbestritten ist, wurde eine Beantwortung derselben innerhalb acht Tagen erbeten.

Ein künftiges schweizerisches Wort für Deutschland.

Ein junger Schweizer schreibt an einen Dresdener Verwandten aus Herikau bei St. Gallen folgendes: Mein lieber Onkel G...! Du hast mich Deine liebe Zusendung erkent! Willst dich häu schon erfahren, daß